

## Neue Bücher Nouveaux livres

**Législation hospitalière et systèmes hospitaliers.** Von R. F. Bridgman und M. J. Roemer. Band 50, 250 S., 15 Tab. Organisation mondiale de la Santé, Genève 1973. SFr. 12.— / \$ 3.— / £ 1.20.

Die Autoren haben bei 52 Mitgliedstaaten der Weltgesundheitsorganisation eine Umfrage über die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung durchgeföhrt. Aus den Antworten ergab sich eine Klassifikation der heutigen Gesetzgebungen und Krankenhausorganisationen, die in drei Hauptteilen dargestellt wird. Im ersten Teil werden die gesetzlichen Grundlagen vergleichbarer Staaten behandelt. Der zweite Teil enthält eine detaillierte Studie über die besonderen Krankenhaus-systeme von 13 Staaten (unter anderem England, Frankreich, Israel, Schweden, UdSSR, USA). Im dritten Teil wird versucht, die konvergierenden Tendenzen im Hinblick auf den technischen Fortschritt und der ökonomischen Entwicklung aufzuzeigen. Es ist nicht zu verkennen, dass das Krankenhauswesen nicht isoliert betrachtet werden kann und immer mehr in das Gesamtsystem der Gesundheitsdienste integriert wird. Die auch in der Schweiz zur Diskussion stehende Problematik der Lokalisierung des Spitals zwischen Präventivmedizin und nichtakuter Behandlung lässt sich objektiv an den Möglichkeiten ähnlicher und verschiedener politischer Systeme ermessen. Die Veröffentlichung von Bridgman und Roemer gibt allen am öffentlichen Gesundheitswesen interessierten Lesern wertvolle Hinweise und Impulse.

R. Schaad

**Biomedizintechnik – ein gesetzberisches Problem.** Separatdruck der Chemischen Rundschau. Von Ch. Schultz. 21 S. Chemie-Verlag Vogtschild AG, Solothurn 1973. Sfr. 9.—.

In der Schweiz besteht kein Spezialgesetz, das Normen für klinische Erfordernisse an biomedizintechnische Erzeugnisse festlegt, und nur in einzelnen Situationen sind gesetzliche Regelungen vorhanden: so etwa für Geräte und Erzeugnisse, die direkt an das Publikum verkauft werden können, für Erzeugnisse, die zur Anwendung von Medikamenten benötigt werden, sowie für Geräte auf dem Gebiet des Strahlenschutzes. Die Autorin setzt sich mit dieser Rechtslage auseinander, vergleicht sie mit derjenigen in anderen Ländern

und schlägt die Schaffung eines Normengesetzes vor, das es ermöglichen würde, den technischen Fortschritt laufend zu berücksichtigen. Damit gibt diese kurze Schrift einen interessanten Einblick in einen aktuellen Aspekt der Gesetzgebung im Gesundheitswesen.

Th. Abelin

**Arzneimittelprobleme.** Symposium der Schweiz. Akademie der Med. Wissenschaften, 20./21. Oktober 1972 in Bern (Sonderausgabe von Vol. 29 (1973), Fasc. 1-3 des Bulletins der Schweiz. Akademie der Med. Wissenschaften.) 130 S., 8 Abb. Schwabe und Co., Basel-Stuttgart 1973. Brosch. Sfr. 24.—.

Seitdem die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften im Herbst 1972 ihr Symposium über Arzneimittelprobleme durchführte, sind zu den dort genannten 30 000 bis 40 000 bei der Interkantonalen Kontrollstelle in Bern angemeldeten Heilmitteln weitere Hunderte gestossen. Sie haben der Heilkunst sicher bedeutende Fortschritte ermöglicht, zugleich aber in zahlreichen Einzelfällen zu unerwünschten, wenn nicht gefährlichen Nebenwirkungen geföhrt. Der vorliegende Bericht befasst sich eingehend mit den Problemen, die sich beim Abwägen der Vor- und Nachteile von Medikamenten ergeben. Während darauf hingewiesen wird, dass dieses Abwägen der Arzt in jedem Einzelfall beschäftigen muss, und die dazu benötigten pharmakologischen Grundlagen besprochen werden, interessiert den Sozialmediziner besonders die ausführliche Besprechung rechtlicher und praktischer Seiten der Arzneimittelkontrolle.

Ein Aspekt der Arzneimittelprüfung, der in der sonst äusserst kompetenten und vielfältigen Diskussion leider übertragen wurde, ist der epidemiologische. Nachdem heute Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um mit epidemiologischen Methoden auch unvermutete Arzneimittelnebenwirkungen zu identifizieren, wäre es wünschbar gewesen, deren Anwendungsmöglichkeiten in der Schweiz zur Diskussion zu stellen, und die Voraussetzungen für ein entsprechendes, methodisch korrekt konzipiertes, Meldesystem zu nennen.

Die Publikation der Akademie umfasst eine Fülle wertvoller Informationen und Grundlagen, zu denen jeder

Zugang haben sollte, der Medikamente herstellt, prüft oder verschreibt. Wer eine Übersicht über die Probleme einer modernen Arzneimittelkontrolle sucht, ist für die knappe, klare Darstellung besonders dankbar.

Th. Abelin

**Röntgendiagnostik der Lunge.** Von W. A. Fuchs und E. Voegeli. Band 2, 119 S. 103 Abb. 6 Tab. Verlag Hans Huber Bern-Stuttgart-Wien 1973. Fr. 58.—/DM 52.—.

In diesem zweiten Band der Buchreihe «Aktuelle Probleme der Röntgendiagnostik» kommen so namhafte Autoren wie B. Felson, R. Greenspan, E. Milne und B. Nordenström zu Wort. In kurzen prägnanten Ausführungen werden wichtige Themen der Thoraxdiagnostik behandelt. Dabei geht es um das Bemühen, Bildbetrachtung und Befunderhebung auf anerkannte pathologisch-anatomische Begriffe zurückzuführen. Jede unklare deskriptive Terminologie wie «flaue Verschattung, wolkige Trübung, Ringschatten, betonte Gefäßzeichnung, struppige Hili usw.» ist zu vermeiden. Welcher Beurteiler ertappt sich selber nicht selten dabei, dass ihm solche Wendungen herausrutschen? Nach Ansicht der Verfasser muss es die Hauptabsicht der Radiologen sein, die vom Röntgenbild erhobene Information so adäquat wie möglich in morphologische und funktionelle Begriffe zu übertragen. Mit wenigen Ausnahmen ist dieses Postulat erfüllt worden.

Die bearbeiteten Themen lauten: Funktionelle Aspekte der Lungenmorphologie, pathophysiologische Grundkonzepte der Lunge, Physiologie der Lungendurchblutung, Diagnose der Linksinsuffizienz, Diagnostik alveolärer und interstitieller Lungenerkrankungen, Lungenembolie und Lungeninfarkt.

Im letzten Beitrag gibt W. A. Fuchs eine klare Darstellung der so häufigen chronisch Bronchus-obstruktiven Lungenerkrankungen wie Asthma bronchiale, Lungenemphysem, chronische Bronchitis und Bronchiektasen.

Die einzelnen Kapitel sind übersichtlich gegliedert, leicht zu lesen und mit instruktivem Bildmaterial versehen. Das Buch ist jedem zu empfehlen, der sich mit der Röntgendiagnostik der Lunge konfrontiert sieht. Es dürfte dies wohl alle Ärzte angehen. Wer das Glück hatte, die verschiedenen Autoren in Vortrag und Gespräch persönlich zu erleben, dem wird diese Begegnung unvergesslich sein, waren doch hier Spezia-

listen am Werk, die durch ihr überragendes Können, ihre Menschlichkeit und ihren Humor tief beeindruckten.

E. Stephan

**Nutrition and Anti - Infectious Defence.** Von *Iancu Gontzea*. 280 S., 45 Abb. 13 Tab. S. Karger, Basel-München-Paris-London-New York-Sydney 1974. SFr. 52.-/US\$ 16.15/DM 50.-/£ 7.60.

Über 1100 Publikationen sind in dem vorliegenden Band verarbeitet, ohne dass dessen Lesbarkeit dabei gelitten hätte – eine an sich erstaunliche Leistung.

Es will scheinen, dass die grauenvollen epidemiologischen Experimente, die die beiden Weltkriege zu der Interaktion Ernährung und Infektion geliefert haben, den Autor, einen Rumänen, der einige davon in unmittelbarer Nähe erlebt haben dürfte, zu seiner Übersicht anregten. Der Reihe nach werden anhand von Angaben über Mortalität, Morbidität, immunologischen Untersuchungen und experimentellen Arbeiten die Auswirkungen eines Mangels an Kalorien, Eiweissen, Fetten, Vitaminen und Mineralstoffen besprochen. Es ist eindrücklich, die Befunde epidemiologischer Feldforschung experimentellen Ergebnissen an Laboratoriumstieren gegenübergestellt zu sehen. Auch das ausführliche Kapitel über mögliche molekulare und humorale Aktionsmechanismen interessiert.

Man darf aber nicht vergessen, dass Mangel in der Nahrung nicht der einzige Nahrungsfaktor ist, der die Infektibilität beeinflusst. Überernährung beispielsweise müsste ebenfalls erwähnt werden. Auch die in Entwicklungsländern so wichtige Dreiecksbeziehung Nahrung – Parasiten – Infektion oder das Ausmass des Stillens gehören in diesen Problembereich, ganz zu schweigen von Parametern wie Alter oder Geschlecht. Reizvoll wäre ferner eine Diskussion der Befunde bei keimfrei oder kalorienrestringiert aufgezogenen Tieren – alles Themen, die einen zweiten Band zu den grundlegenden Fakten der vorliegenden Publikation anregen.

D. Schlettwein

**Gerontology.** Von *B. Steinmann*: Proceedings of the VIth European Congress of Clinical Gerontology, Berne, September 1971, Beiträge in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache. 1973, 562 S., 47 Abb., 93 Tab., kart. Fr. 66.-/DM 59.-.

Kongressberichte dienen nachträglich oft als bequemer Anfangspunkt der Literatursuche in einem der an der Tagung besprochenen Teilgebiete. Selten finden sich die Namen einer Mehrzahl der führenden Gerontologen und Geriater so leicht überblickbar zusammen, wie in diesem Bericht vom 6. Europäischen Kongress für klinische Gerontologie, und so werden wir auch auf diesen Band greifen, wenn wir uns eilig über den Stand des Wissens in einem Teilgebiet der klinischen Geriatrie informieren wollen.

Während den Kliniker vor allem die Referate über die pathophysiologischen Grundlagen und die Behandlung von Alterskrankheiten der verschiedenen Organsysteme interessieren werden, wird der Sozialmediziner seine Aufmerksamkeit den Kapiteln über «Information and Computer in der Geriatrie», «Medico-social Problems» und «Trainability and Physical Training in Old Age» schenken. Eine Wiedergabe des ausführlichen Inhaltsverzeichnisses wäre hier nicht möglich, doch sei darauf hingewiesen, dass der Band unter anderem Kurzberichte über wertvolle Morbiditätserhebungen bei Betagten, über die interdisziplinäre Organisation geriatrischer Dienste, über katamnestische Erhebungen bei Betagten und über die Messung der körperlichen Leistungsfähigkeit Betagter enthält.

Auch wo im Text auf weitere Literatur hingewiesen wird, fehlen leider durchwegs die Referenzlisten. Dies wird teilweise kompensiert, indem zur Erleichterung der persönlichen Kontaktaufnahme mit den Autoren am Schluss des Bandes die Adressen aller Kongressteilnehmer angeführt sind.

Th. Abelin

**Altersbetreuung.** Von *Urs F. Sutter* u. Mitarb. Burckhardt-Berichte Bd. 2, 18 Abb., 20 Tab. Verlag Arthur Niggli AG, Teufen 1973. Fr. 19.-.

Ausgehend von der Konzeption einer umfassenden Alterspolitik werden die zeitgemässen Bedürfnisse der Altersbetreuung in klarer Weise dargestellt. Besonderes Gewicht wird auf eine zielgerichtete Planung gelegt, die sich an den Bedarf anzupassen hat. Ebenso wird mit Recht auf die Bedeutung einer umfassenden Information und Koordination grossen Wert gelegt. Es wird das Beispiel eines Alterszentrums, wie sie quartierweise entstehen sollten, eingehend dargelegt, das sowohl den im Quartier wohnenden Betagten dienen

soll als auch den Heiminsassen in gesunden und kranken Tagen. Das Zentrum enthält daher neben den entsprechenden Unterkunstmöglichkeiten u. a. auch eine offene Fürsorge, ein Tagesspital, einen Saal für Altersturnen und Physiotherapie, ein Schwimmbad, ein Restaurant und ein Café! Die medizinischen Probleme wurden mit Absicht vernachlässigt; auf diesem Gebiet sind wohl auch einige Korrekturen möglich. Es besteht die Gefahr, dass die Physiotherapie und Ergotherapie z. T. zu stark in die einzelnen Zentren verzettelt werden. Eine optimale Rehabilitation lässt sich für einen Grossteil der betagten Kranken nur in einer geriatrischen Klinik mit einem ganzen Rehabilitationsteam durchführen. Das Buch ist jedem auf medizinisch oder sozialem Gebiet Tätigen sehr zu empfehlen, da es eine gedankliche Ordnung schafft, wenn auch über gewisse Ansichten diskutiert werden kann.

B. Steinmann

**Ärztlicher Rat für Halbseitenge-lähmte.** Von Dr. med. *Anne-Marie Wagner-Fischer*. 130 S., 103 Abb. Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1973. DM 12,80.

Die Rehabilitation des Hemiplegikers ist eine sehr komplexe Angelegenheit. Die vorliegende Schrift enthält eine reichbebilderte Anleitung über alle notwendigen Massnahmen, das heisst über die Pflege, Lagerung, Krankengymnastik, Selbsthilfe, Haushaltarbeiten, Sprachtherapie und soziale Hilfen, die ein Hemiplegiker notwendig braucht. Sie ist für den Kranken selbst und seine Angehörigen geschrieben. So ansprechbar und leicht fasslich die Darstellung der therapeutischen Massnahmen auch ist, kann man freilich kaum annehmen, dass der gewünschte Leserkreis ohne vorherige von Fachkräften gegebene Instruktionen mit den schriftlichen Angaben allein zurechtkommen kann. Da vor allem auch die Ärzte und die Gemeindefachpersonen zu einem grossen Teil über die Einzelheiten der Hemiplegikerrehabilitation zu wenig informiert sind, scheint mir das Buch insbesondere auch für diesen Interessentenkreis von grossem Wert zu sein.

B. Steinmann

**Towards Earlier Diagnosis. A Guide to General Practice.** Von *Keith Hodgkin*. 729 S. Churchill Livingstone, Edinburgh-London 1973. £ 4.-, sFr. 35.90.

Zu Beginn illustriert der Autor durch eine geschickte graphische Dar-

stellung, wie sehr sich die Krankheiten, denen er in seiner Ausbildung begegnete, in ihrer Häufigkeit von denen unterscheiden, die er in seiner langjährigen Allgemeinpraxis zu behandeln hatte. Damit begründet er auch sein Buch: es soll dem Arzt helfen, sich auf seine Praxis vorzubereiten, und bereits dem Medizinstudenten soll es als Leitfaden zur Vorbereitung auf allfällige Praktika bei praktischen Ärzten dienen. Das Buch beginnt mit einer Schilderung der ärztlichen Praxis und ihrer Eigenheiten gegenüber dem Krankenhaus. Es bespricht die Erhebung der Anamnese, wobei den sozialen Aspekten besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Möglichkeiten einer frühzeitigen Diagnostik in der ärztlichen Praxis werden durch die eigene Beobachtung unterstrichen, dass der praktische Arzt innert eines Jahres Kontakt mit über 70% aller seiner Patienten erhält, innert drei Jahren mit 90%. Als Massstab für die Beurteilung von Kindern wird ein Kapitel und ein Teil des Anhangs der normalen Entwicklung gewidmet, während in einem der Anhänge die Perzentil-Wachstumskurven für englische Kinder von Tanner wiedergegeben sind. Ähnliche Unterlagen werden über den gesunden Erwachsenen und seine Stellung in der sozialen Umgebung vermittelt. Von praktischer Bedeutung sind die Angaben über Möglichkeiten der Führung der Krankengeschichten und die Besprechung des Aufbaus grösserer und kleinerer Praxen im Sinne des grösstmöglichen «Teamworks».

Im zweiten und umfangreicheren Teil des Buches erfolgt eine systematische Besprechung aller Krankheiten und Symptome, die der Autor in zehn Jahren seiner Praxis zu sehen bekam. Aufgrund seiner eigenen Erhebungen gibt er die jährliche Inzidenz pro 1000 Personen an (seine Praxis umfasste ca. 2500 eingeschriebene Patienten). Er streift Angaben wie die Inkubationszeit, Komplikationen, häufige differentialdiagnostische Verwechslungen und führt regelmässig typische klinische Beobachtungen und ihre Häufigkeit an. Angaben über die Therapie werden bewusst vermieden, doch wird dem Leser Platz für eigene diesbezügliche Notizen gelassen.

Obwohl das Buch durch einen im britischen Gesundheitsdienst tätigen Allgemeinpraktiker geschrieben wurde, ist es auch ausserhalb Englands dem Medizinstudenten und dem praktischen Arzt sehr zu empfehlen. *Th. Abelin*

**Sozialhygiene.** Von *Walter Steuer*. 350 S., mit 77 Tab. und 61 Abb. Georg Thieme Verlag, Stuttgart 1974. DM 39.80.

Ein neues Lehrbuch in deutscher Sprache ist für den Sozial- und Präventivmediziner immer wieder von grösstem Interesse. Was bietet der neue «Steuer»? Ein kurzes Durchblättern der 350 Seiten zeigt bereits überzeugend, dass das Buch mit Zahlenunterlagen, Abbildungen und graphischen Darstellungen wohl bedacht ist. Kaum eine Seite, die nicht detaillierte Angaben vermittelte – vom Organisationsschema der Weltgesundheitsorganisation über die Abbildung einer Randlochkarte, von den Ehescheidungsziffern in einzelnen Bundesländern bis zum Schema der Schulmöglichkeiten für lernbehinderte Kinder, von zahlreichen morbiditätsstatistischen Tabellen bis zur Liste der Organisationen der gesundheitlichen Aufklärung in der Bundesrepublik. Ein anschliessender Blick auf das Inhaltsverzeichnis bestätigt die Vielfalt des Buches, das praktisch alles berührt, das zur Sozialhygiene, Sozialmedizin, Gesundheitsfürsorge und -vorsorge gehört. Wo angebracht, wird auf die gesetzlichen Grundlagen für die Bundesrepublik verwiesen, sonst werden stichwortartige, und doch recht komplette Unterlagen gegeben, die dem Studenten und Praktiker ermöglichen, sich rasch über das eine oder andere der vielen Teilgebiete der Sozialmedizin zu orientieren und den Weg in die Literatur zu finden. Was dem Steuer weitgehend fehlt, ist eine Einführung in das reiche Mosaik von Einzelheiten durch eine systematische Besprechung der allgemeinen Prinzipien, die die Stoffgebiete dieses Buches miteinander verbinden. So wird es für den Studierenden der Sozial- und Präventivmedizin von Vorteil sein, die Lektüre des «Steuer» mit derjenigen eines Lehrbuches der Sozialmedizin zu verbinden, das die theoretischen Überlegungen auf Kosten der praktischen Einzelheiten im Vordergrund hält.

*Th. Abelin*

**Euthanasie oder über die Würde des Sterbens.** Von *Jürg Wunderli*. 186 S. Kart. Ernst Klett Verlag Stuttgart 1974. DM 18.—

Das im vorliegenden Buch behandelte Thema greift eines der schwierigsten Kapitel der modernen Medizin auf. Unter Beizug zahlreicher historischer und neuerer Hinweise und Geschehnisse versucht es, eine Lösung des Sterbehilfeproblems zu bringen, die einerseits nicht mit dem geltenden Recht in Konflikt kommt und anderer-

seits dem Arzt gestattet, unter bestimmten Umständen sein Gewissen vor das Recht zu stellen. Der Autor bejaht die passive Sterbehilfe resp. passive Euthanasie und lässt trotz prinzipieller Ablehnung der aktiven Euthanasie bei dieser unter besonderen Umständen Ausnahmen zu. «Die Vernichtung lebenswerten Lebens» gehört nicht unter die Definition der Euthanasie und ist in jeder Form verbrecherisch. Das Buch gibt eine gute Information auf diesem schwierigen, nie ganz lösbaren Gebiet. Durch einige Wiederholungen ist die Darstellung des Inhaltes nicht überall so straff, wie sie sein könnte.

*B. Steinemann*

**Zwischen Apathie und Protest.** Von *E. Sperling* und *J. Jahnke*. Band 1: Studentenprobleme und Behandlungskonzepte einer ärztlich-psychologischen Beratungsstelle. 272 S. Band 2: Empirische Studien zur psycho-sozialen Situation der Studenten. 200 S. Verlag Hans Huber, Bern-Stuttgart-Wien 1974. Band 1: sFr. 16.—/DM 14.—, Band 2: sFr. 16.—/DM 14.—

Die beiden Bände stellen einen sehr informativen und differenzierten Beitrag zum Verständnis der komplexen sozialen und psychischen Probleme Studierender dar und behandeln die therapeutischen Ansatzpunkte. Die Autoren legen ihre Erfahrungen vor, die sie in jahrelanger Arbeit an der ärztlich-psychologischen Beratungsstelle für Studierende in Göttingen gewonnen haben. Bemerkenswert ist die stark empirische Ausrichtung der Darstellung, wodurch dem Leser eine Fülle interessanter Details mitgeteilt wird. Daneben fehlt es jedoch auch nicht an einer Besinnung über soziologische und psychodynamische Hintergründe für die Lebensschwierigkeiten der ratsuchenden Studenten. Sehr informativ sind auch die Ausführungen über die Behandlungsprognose und die verschiedenen an der Beratungsstelle angewendeten Therapiemethoden. Im Anhang des 1. Bandes findet der interessierte Leser das Muster einer Randlochkarte zur Dokumentation der wichtigsten sozialen und psychologischen Daten der Exploranden. Den 2. Band bilden drei empirische Studien: eine Arbeit von Birte Buchholz über Probleme der akademischen Prüfung, eine Feldstudie bei Germanisten von M. Kuda und eine Untersuchung über Suizide und Suizidversuche unter Göttinger Studenten von V. Friedrich.

*U. Rauchfleisch*